

MITTEILUNGSBLATT



<http://www.trossingen.de>



trossingen
musikstadt



Donnerstag, 12. November 2009

Wenn die Töne tanzen

Neue Gitarrenmusik in der Musikhochschule

Ein "Tag der Neuen Gitarrenmusik" präsentierte in der vergangenen Woche im großen Konzertsaal der Musikhochschule fünf

zeitgenössische Kompositionen für eine und bis zu sechs Gitarren, die den Eindruck vermittelten, dass die um jeden Preis abgehobene Avantgarde nicht mehr gefragt ist. Die Klänge blieben am Boden: Statt grafischer Notationen, die mit allerlei Symbolschnickschnack und Regieanweisungen Raum lassen für aleatorische Willkür und viel Geräusch, waren die Stücke durchweg herkömmlich notiert. Die Partituren stellten eine Art von Choreografie dar, nach der die Töne tanzen durften.

Die meist filigranen Tongeflechte, die dabei herauskamen, klangen zwar auch noch nach Aleatorik, nach Zufall, sind aber dennoch streng durchkomponiert und damit jederzeit reproduzierbar. Den Anfang machte ein "Notturmo für die trauerlos Sterbenden", das Rolf Riehm schon Ende der Siebziger für die Sologitarre geschrieben hat vor dem Hintergrund der Stammheimer RAF-Selbstmorde, für welche die öffentliche Meinung kaum Trauer empfand, Stuttgarts liberaler OB Rommel aber dennoch ein christliches Begräbnis durchsetzte, weil im Tod jegliche Feindschaft endet.

Wie in einem Kaleidoskop wechselten einander höchst unterschiedliche Klanggebilde ab, die im vielstimmigen Glissando endeten. Der Schweizer Beat Furrer schrieb zehn Jahre später auf Pablo Nerudas "Lied der Verzweiflung" eine "Cancion desesperada" für drei Gitarren, die durch Skordaturen (abweichende Stimmungen) unterschiedliche Klangebenen schufen. Fabian Galler aus Stuttgart steuerte die Uraufführung "Lichtzug" für sechs Gitarren bei, eine breit angelegte streng metrisch angeordnete "choreografische" Abfolge von vertikalen Tongebilden, die mit horizontalen Tremoli unterlegt waren. Das rief ähnlich dem Gitarrenklassiker "Kubanische Landschaft mit Regen" von Leo Brouwer tropfende Lichtreflexe hervor, die flimmernd und schillernd wie auf einer sonnenbeschienenen Wasserfläche immer neue Impressionen weckten. Vom Trossinger Kompositionsprofessor Norbert Fröhlich waren unter dem Titel "Don't forget Satie!" vier kurze Stücke für Sologitarre zu hören, die höchst gegensätzliche Klangstrukturen wie anmutiges Sultasto-Filigran oder die Nutzung der Gitarre als Schlaginstrument bewusst gegeneinander absetzten, statt sie wie sonst üblich zu mischen. Das machte deutlich: Die klanglichen Möglichkeiten der Gitarre sind noch lange

nicht ausgereizt, sondern ermuntern gerade dazu, künftige "Tage der Neuen Gitarrenmusik" zu bereichern.

Den Abschluss bildete die "MiniMusic" des Trossinger Gitarrendozenten Andreas Grün mit dem Untertitel "Ein Ausflug ins Gebirge für vier E-Gitarren". Schon der notwendige Bühnenumbau trug zum besseren Verständnis des bevorstehenden Ausflugs bei: Da nahmen auf vier Stühlen vier handliche Kofferverstärker Platz, auf vier weiteren Stühlen davor vier E-Gitarren.

Nachdem diese beiden Ebenen miteinander verkabelt und vernabelt waren, traten die vier Gitarristen hinzu. Die zunächst auf ihren Knien liegenden Instrumente erzeugten statt des befürchteten Rockgewimmerns zarteste Geflechte, durch die sich Tonleitern woben und die nach langem Anlauf endlich anschwellen, um am Ende auch mit den Pfeif- und Knackgeräuschen der Verstärker zu spielen. So wurde nach dem optischen Eindruck zu Beginn auch akustisch hörbar, dass hier ein Ensemble aus musischen Menschen samt ihrem elektronisch erweiterten Instrumentarium aktiv war. Entscheidend ist letzten Endes das menschliche Ohr, das aus solchen technisch-physikalischen Phänomenen Klangeindrücke und damit Musik zu mischen versteht.

J.T.



Der "Ausflug ins Gebirge für vier E-Gitarren" von Andreas Grün



Fabian Galler bei der Uraufführung von "Lichtzug" für sechs Gitarren (Fotos: Jörg Tisken)